



Pädagogische Konzeption der Kinderkrippe

Kurz und Klein e.V.
Hertzstr 2
30163 Hannover
Telefon
0511 / 37395103
Internet www.kurzundklein.info

KINDHEIT

Kindheit ist die Zeit, in der man alles über die wesentlichen Dinge des Lebens lernt - über die himmlische und die irdische Welt, über das Gute, das Schöne und das Wahre.

Kindheit ist die Zeit zu lieben und geliebt zu werden, Angst zu erfahren und Vertrauen zu lernen, wahrhaft und still zu sein aber ebenso lachend und fröhlich zu feiern.

Kinder haben das Recht zu träumen und in ihrem eigenen Tempo groß zu werden. Sie haben das Recht, Fehler zu machen, und das Recht darauf, dass man ihnen verzeiht.

Kinder haben das Recht, vor Gewalt und Hunger bewahrt zu werden, ein Heim zu haben und geschützt zu werden. Man muss sie dabei unterstützen, gesund aufwachsen zu können, gute Gewohnheiten zu lernen und ausgewogene Ernährung zu erhalten.

Kinder brauchen Menschen, vor denen sie Respekt haben können. Erwachsene, deren Beispiel und liebevoller Autorität sie folgen können. Sie brauchen eine Vielfalt an Erfahrungen - Zärtlichkeit und Freundlichkeit, Kühnheit und Mut, sogar Unfug und schlechtes Benehmen.

Sie brauchen eine liebende Verbundenheit mit der Erde - mit den Tieren und der Natur mit Familien und einer Gesellschaft, in der sie sich als Individuen entfalten können.

Sie brauchen Augenblicke der Andacht und Raum für ihre Neugierde, beschützende Grenzen und Freiheit für ihre Kreativität und Zeit zum Innehalten, zum Spielen, zum Arbeiten.

Sie müssen die Grundsätze des Lebens kennen lernen und den Freiraum haben, ihre eigenen Prinzipien zu entdecken.

Der Geist der Kindheit ruft nach Schutz und Pflege. Er ist ein wesentlicher Teil eines jeden menschlichen Daseins.

Inhaltsverzeichnis

1	DIE KRIPPE KURZ UND KLEIN STELLT SICH VOR.....	5
1.1	WIE SIND WIR ORGANISIERT?	5
1.2	DIE RÄUMLICHKEITEN	5
1.3	DIE GRUPPE	5
1.4	DAS PERSONAL.....	6
1.5	DIE KOSTEN.....	6
1.6	ÖFFNUNGSZEITEN UND SCHLIEßZEITEN.....	6
2	GESETZLICHER AUFTRAG	6
3	BILDUNGS-AUFTRAG UND PÄDAGOGISCHE UMSETZUNG	8
3.1	BEDÜRFNISSE DER KINDER	8
3.2	WAHRNEHMUNG.....	9
3.3	EMOTIONALE ENTWICKLUNG UND SOZIALES LERNEN.....	9
3.4	ENTWICKLUNG KOGNITIVER FÄHIGKEITEN UND FREUDE AM LERNEN	10
3.5	KÖRPER, BEWEGUNG UND GESUNDHEIT.....	11
3.6	KOMMUNIKATION, SPRACHE UND SPRECHEN	11
3.7	LEBENS-PRAKTISCHE KOMPETENZEN	12
3.7.1	<i>Sauberkeitserziehung</i>	12
3.8	MATHEMATISCHES UND PHYSIKALISCHES GRUNDVERSTÄNDNIS	13
3.9	ÄSTHETISCHE BILDUNG	13
3.10	NATUR UND LEBENSWELT.....	14
3.11	ETHISCHE UND RELIGIÖSE FRAGEN, GRUNDERFAHRUNGEN MENSCHLICHER EXISTENZ.....	14
4	PÄDAGOGISCHE ARBEIT	14
4.1	UNSER BILD VOM KIND	14
4.2	UNSERE ROLLE ALS PÄDAGOGISCHE FACHKRAFT.....	15
4.3	FREIE BEWEGUNGS-ENTWICKLUNG NACH EMMI PIKLER.....	16
4.4	BEZIEHUNGSVOLLE PFLEGE NACH EMMI PIKLER	17
4.5	FÖRDERUNG DER SELBSTSTÄNDIGKEIT NACH MARIA MONTESSORI	18
4.6	BEZUG AUF DIE REGGIO-PÄDAGOGIK	18
5	DIE GESTALTUNG DES ALLTAGS.....	19
5.1	DER TAGESABLAUF.....	19
5.1.1	<i>Begrüßung und Ankommen</i>	21
5.1.2	<i>Essen</i>	22
5.1.3	<i>Der Morgenkreis</i>	23
5.1.4	<i>Körperpflege/ Wickeln</i>	23
5.1.5	<i>Schlafen – Ruhen – Entspannen</i>	24
5.1.6	<i>Abholen und Abschied</i>	25
5.2	FESTE, TRADITIONEN UND BRÄUCHE.....	25
5.3	FREISPIEL UND BEDEUTUNG DES SPIELS	26
6	TRANSITIONEN IN DER KRIPPE - ÜBERGÄNGE POSITIV GESTALTEN	28
6.1	DIE EWINGWÖHNUNG IN DIE KRIPPE	28
6.2	ÜBERGANG VOM ERSTEN ZUM ZWEITEN KRIPPENJAHR	31
6.3	ÜBERGANG IN DEN KINDERGARTEN	31
7	QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG.....	32
7.1	ZUSAMMENARBEIT IM TEAM.....	32
7.2	TEAMBESPRECHUNGEN	33
7.3	SUPERVISION	34
7.4	FORT- UND WEITERBILDUNGEN	34
7.5	STUDENTENTAGE	34
8	AUFNAHMEVERFAHREN.....	35
8.1	ANMELDUNG FÜR EINEN KRIPPENPLATZ	35

8.2	INFOABEND	35
8.3	AUFNAHMEGESPRÄCHE.....	35
8.4	AUSWAHLKRITERIEN	35
9	ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN UND DEN ELTERN.....	36
9.1	FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT	36
10	ZUSAMMENARBEIT DER ELTERN IM VEREIN	38

Vorbemerkung

Eine schriftliche Konzeption einer Kinderkrippe ist die Zusammenstellung der Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Beschreibung der Praxis einer Einrichtung. Sie beschreibt die Maßstäbe des pädagogischen Handelns und Leitlinien der Praxis. Entscheidend ist dabei, wie das Team der Kinderkrippe für die Umsetzung sorgt. Dies möglichst optimal zu gewährleisten ist unsere stete Anstrengung im Alltag, zu dem auch gehört, dass das Leben mit Kindern und Eltern auch immer neue Herausforderungen mit sich bringt, die nicht schriftlich niedergelegt sind. In Kooperation mit allen Beteiligten wird es uns gelingen, diese Situationen in fachlicher Auseinandersetzung zu gestalten.

Entsprechend unserer Zielsetzung, die Qualität der Einrichtung stetig weiter zu entwickeln, unterliegt die vorliegende Konzeption einer kontinuierlichen Überarbeitung. Um diesem Umstand auch in der Praxis gerecht zu werden, wurde die Form einer Blattsammlung gewählt, die entsprechende Neuerungen aufnehmen kann.

Hannover, im Januar 2020

1 Die Krippe Kurz und Klein stellt sich vor

1.1 *Wie sind wir organisiert?*

Kurz und Klein ist eine Kinderkrippe in privater Trägerschaft und wird durch die Elterninitiative (den Verein Kurz und Klein e.V.) getragen. Kurz und Klein e.V. ist Mitglied der Kinderladen-Initiative Hannover e.V.

1.2 *Die Räumlichkeiten*

Unsere Räumlichkeiten befinden sich in einer großzügigen Erdgeschosswohnung mit schönem Gartengrundstück zur Mitbenutzung. Es gibt viele liebevoll eingerichtete Außenspielvorrückungen wie eine Schaukel, einen großen Sandkasten, ein Holzhäuschen, einen runden Grillplatz und eine kleine Sitzecke. Des Weiteren befinden wir uns in der Nähe der Eilenriede, die oft genutzt wird, und besuchen regelmäßig die Spielplätze unseres Stadtteils, beispielsweise am De-Haën-Platz, dem Podbi-Park oder auf der Lister Meile.

1.3 *Die Gruppe*

Kurz und Klein e.V. hat eine Betriebserlaubnis für neun Kinder im Alter von 0 Monaten bis 3 Jahren. Die Kindergruppe wird zurzeit betreut von einem Erzieher, zwei Sozialassistentinnen, einer Kindheitspädagogin und einer FSJ-Kraft.

Seit dem Sommer 2013 gibt es eine **altersheterogene Gruppe**. Durch eine altersgemischte Gruppe bleiben immer Eltern, die bereits mindestens ein Jahr Erfahrung mit der Organisation der Elterninitiative haben, in der Gruppe.

In der Regel werden die Kinder im Alter von circa einem Jahr in die Gruppe aufgenommen und bleiben für zwei Jahre in der Gruppe.

Der Altersmischung in unserer Krippe messen wir eine besondere Bedeutung bei. Unsere Gruppenstruktur soll jedem Kind den Umgang mit älteren und jüngeren Kindern ermöglichen. Die Kinder profitieren für ihre Entwicklung von dem Konzept der Altersmischung in dem die Großen und Kleinen wechselseitig voneinander lernen. Die Jüngeren können sich an den älteren Kindern orientieren, erhalten neue Entwicklungsimpulse und entwickeln sich unter anderem sprachlich rascher weiter. Soziale Kompetenz wird gestärkt, indem ältere Kinder die Möglichkeit erhalten den jüngeren Kindern ihr Wissen zu zeigen und zu erklären.

1.4 Das Personal

Unser Team besteht aus einem Erzieher (39 Wochenarbeitsstunden), einer Kindheitspädagogin (35 Wochenarbeitsstunden) in der Rolle der pädagogischen Leitung, zwei Sozialassistentinnen (30 und 15 Wochenarbeitsstunden) und einer Kraft im Freiwilligen Sozialen Jahr (38,5 Wochenarbeitsstunden). Letztere wechselt jährlich. Eine Köchin bereitet täglich das Mittagessen frisch zu und unsere Räumlichkeiten werden täglich von einer Reinigungsfachkraft gereinigt.

1.5 Die Kosten

Die Kosten belaufen sich auf eine einkommensabhängige Beitragsfestsetzung durch die Stadt Hannover sowie dem Essensgeld (30 Euro pro Monat).

1.6 Öffnungszeiten und Schließzeiten

Die Krippe hat von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 15:30 Uhr geöffnet. In den Sommerferien hat Kurz und Klein drei Wochen geschlossen und während der Weihnachtsferien ein bis zwei Wochen.

2 Gesetzlicher Auftrag

Kindertagesstätten haben laut Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz, einen eigenen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag. Im Kindertagesstätten-gesetz (Fassung vom Februar 2002) wird in den §2 und §3 dieser Auftrag mit seinen inhaltlichen und formalen Schwerpunkten erläutert.

Seit 2007 ist Kurz und Klein e.V. den Rahmenvereinbarungen zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a/72a SGB VIII beigetreten. Vorstand und pädagogische Fachkräfte sind über deren Inhalte und Maßnahmen informiert. Die detaillierte Auseinandersetzung mit dem gesetzlichen Schutzauftrag findet sich in unserem Schutzkonzept, welches jährlich aktualisiert, überprüft und reflektiert wird. Grundsätzlich orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien, ergänzen die Erziehung der Eltern und bieten ihnen Unterstützung an. Zum Wohle des Kindes sind eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und ihre Beteiligung an wesentlichen Angelegenheiten unerlässlich.

An dieser Stelle möchten wir festhalten, dass wir uns verpflichten nach folgenden Wertvorstellungen zu handeln:

Kinder

- Wir begegnen den Kindern mit Achtung und Respekt vor ihrer Persönlichkeit und erkennen an, dass jedes Kind eigenständige Rechte hat.
- Das Team verpflichtet sich nach bestem Wissen und Gewissen für das körperliche, seelische und geistige Wohl der Kinder Sorge zu tragen und sie vor Selbst- oder Fremdgefährdung bestmöglich zu schützen.
- Jegliche Form von körperlicher oder seelischer Gewalt lehnen wir ab.
- Jede Handlung an oder mit dem Kind basiert auf Freiwilligkeit des Kindes, sofern Gruppeninteressen dadurch nicht behindert werden.
- Signale wie Ablehnung oder ein deutliches „Nein“ respektieren wir und unterstützen das Einfordern der Rechte.
- Vertrauensaufbau und emotionale Sicherheit sind Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung. Wir unterstützen das Autonomiebestreben und gestehen jedem Kind seinen eigenen Zeitplan zu.
- Angebote und Raumgestaltung orientieren wir an den Bedürfnissen der Kinder, so dass möglichst Anregungen für jede Entwicklungsstufe vorhanden sind.

Eltern

- Wir achten auf eine vertrauens- und achtungsvolle Gesprächskultur, Unklarheiten, Beschwerden, und Kritik sprechen wir direkt und persönlich an.
- Der Vorstand übernimmt bei Bedarf eine vermittelnde Rolle zwischen Eltern und Team.
- In Tür- und Angel- sowie Elterngesprächen informieren Team und Eltern sich gegenseitig über aktuelle Entwicklungsschritte, Freuden und Herausforderungen der Kinder.
- Elternabende werden bei Bedarf genutzt um pädagogische Fragestellungen und Entscheidungen zu diskutieren und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten.
- Pro Kindergartenjahr findet ein Elternabend oder Teamtag zum Thema „Kinderschutz“ statt. Dort werden folgende Fragen (beispielhaft) besprochen: Sind wir mit den Zielen und Maßnahmen zum Kinderschutz zufrieden? Wo haben wir Bedenken? Was sollten wir ergänzend tun?

Team

- Die Teamarbeit hat eine direkte Auswirkung auf die praktische Arbeit. Es ist uns wichtig einen wertschätzenden, respektvollen Umgang zu pflegen.
- In regelmäßig wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen kommt es zum Austausch über die Gruppe und zur Weitergabe von Informationen. Teamarbeit bedeutet für uns, dass Konflikte nicht verdrängt, sondern zeitnah angesprochen und bearbeitet werden. Dies erfolgt außerhalb der Betreuungszeiten.
- Mit einem Supervisor können Konflikte besprochen und Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Die regelmäßig stattfindende Supervision unterstützt die Reflexion der täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem Team.
- Auch nutzt das Team die zwei- bis dreimal im Jahr stattfindenden Studientage, um die Qualität der Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an fachlichen Fortbildungen zu dem Thema Schutzauftrag teil und suchen zudem auch den Austausch mit der Fachberatung.

3 Bildungsauftrag und pädagogische Umsetzung

Der Niedersächsische Orientierungsplan gibt uns einen Rahmen bei der pädagogischen Umsetzung vor. Diese Art roter Faden ist ein Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag.

3.1 Bedürfnisse der Kinder

Das Elternhaus ist die erste und wichtigste Sozialisationsinstanz eines Kindes und somit Grundlage für die Entwicklung des Kindes. Ausgehend von der sicheren familiären Basis eignet sich das Kind Neues an. Das Recht auf Betreuung, Bildung und Erziehung wird von den Eltern per Betreuungsvertrag auf unsere Einrichtung während der Betreuungszeit übertragen. Daraus ergibt sich für uns die Aufgabe Bildungsprozesse zu gestalten und zu begleiten.

Aus der Hirnforschung und Entwicklungspsychologie wissen wir heute, dass Babys und Kleinkinder mehr von der Welt wissen und über sie lernen, als je vermutet wurde. Sie denken, ziehen Schlüsse, treffen Voraussagen, suchen nach Erklärungen und führen Experimente durch.

Krippenpädagogik stellt eine eigenständige Pädagogik dar, die uns auffordert einen klaren Bildungsansatz für Kinder von null bis drei Jahren zu entwickeln, zu ergänzen und regelmäßig zu überprüfen. Grundlage für diesen Ansatz ist unser Bild vom Kind, das die Selbstständigkeit und Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes anerkennt und zur Basis unseres pädagogischen Handelns macht. Das bedeutet, dass wir im pädagogischen Alltag sowohl die Sinnesperspektive der Kinder als auch die des sozialen Umfeldes und der sachlichen Inhalte aufeinander abstimmen und miteinander verknüpfen. Wir wollen forschendes Lernen fördern, Fragestellungen der Kinder aufgreifen und gemeinsam mit ihnen Wege finden, wie sie ihr Weltbild entwickeln und differenzieren können.

3.2 Wahrnehmung

Bewegung und Wahrnehmung (Aufnahme von Reizen über die Sinne) sind untrennbar miteinander verknüpft. Alle Sinnesorgane brauchen Anregungen um zu funktionieren. Sie müssen benutzt werden, um nicht zu verkümmern - Wahrnehmung ist ein ganzheitlicher Prozess. Die Vorgänge des Sehens, Hörens, Tastens oder sich Bewegens, bilden eine Einheit mit der vorbereiteten Umgebung. Durch unterschiedliche Materialien und Angebote geben wir immer wieder die Möglichkeiten des Ausprobierens der Sinne.

Auch das bei uns zubereitete Frühstück und das abwechslungsreiche Mittagessen sind täglich besondere Sinneserfahrungen des Geruchs- und des Geschmackssinnes.

3.3 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Für die emotionale Entwicklung ist wichtig, dass die Kinder sich sicher gebunden fühlen. Bei uns wird daher Wert auf eine sanfte Eingewöhnung gelegt. Ist das Kind in der Einrichtung gut angekommen, erlebt sich das Kind als eigenständig handelnder Mensch, als Akteur und Verursacher seiner Handlungen. Es kann selbstgesteuert und selbstbestimmt die Geschwindigkeit seiner Entwicklung mitgestalten. Spürt es diese Autonomie und gewinnt es an Handlungssicherheit, so erwächst daraus die Kompetenz, dass es auch Probleme aus eigener Kraft lösen kann. Es lernt, Grenzen anzuerkennen und an ihnen zu wachsen. Zu dieser Entwicklung gehören auch Gefühle, wie etwa Wut, Trauer, Enttäuschung, Freude, Angst, Hoffnung, Teilen, Konfliktsituationen aushalten und zuzulassen. Regelmäßige Rituale und unser fester Tagesablauf geben dem Kind immer wieder Sicherheit diese Situation zu bewältigen.

Die soziale Eingebundenheit in die Gruppe erfährt jedes Kind besonders bei unserem gemeinsamen Morgenkreis und Mittagessen. Spätestens dann, wenn die Bedürfnisse eines anderen Kindes Vorrang haben, erfährt es diese Eingebundenheit in die Gruppe. Durch das miteinander Spielen, der Kontakt mit und zu anderen Kindern, fühlt es sich der Gruppe zugehörig und es entwickeln sich Freundschaften. Die Bedürfnisse und Wünsche des Einzelnen werden mit denen der Anderen in Einklang gebracht. Stressbewältigung oder Widerstandsfähigkeit erwachsen durch das Aushandeln mit dem Spielpartner um ein Spielzeug oder auch durch das Bewältigen von neuen Herausforderungen, z.B. eine Treppe erklimmen oder selbständig Socken anziehen. Das Kind lernt mit der Zeit selbst die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen und natürlich möchte es für ein gutes Gelingen auch Lob und Anerkennung erfahren. Die Bestätigung und Spiegelung seines Verhaltens sucht das Kind sowohl bei anderen Spielpartnern als auch bei den pädagogischen Fachkräften.

3.4 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Wo die Eigenaktivität der Kinder zugelassen wird, besteht auch die Möglichkeit, Neugierde und Interesse an den Dingen der Welt zu entwickeln. Die Kinder können selbst aussuchen, womit sie spielen möchten und wie sie damit spielen. So kann sich auch die Phantasie entfalten. Dazu benötigt das eine Kind eine/einen Spielpartner*in, das andere viel Ruhe, damit es die volle Aufmerksamkeit auf sein Ziel lenken und ausdauernd untersuchen kann. Gerade Krippenkinder nutzen alle ihre Sinne dazu sich ihre Welt zu erschließen. Um ihre Wahrnehmung zu schulen, bieten wir den Kindern viele Möglichkeiten sinnanregend zu agieren. Es wird große und kleine Bälle geben, die Bücher werden dick oder dünn sein, draußen ist es hell und im Schlafraum ist es dunkel, ein Kind krabbelt hoch, eines ist tief in der Höhle versteckt. Wichtig ist, dass die pädagogischen Fachkräfte all diese Dinge, die den Kindern begegnen, benennen:

- Wochentage und Zahlen
- Fingerspiele
- Reime, Geschichten, Lieder
- Farben
- Warmes und kaltes Wasser -> Schulung der Sinne sowie Motorik
- Physikalische Grunderfahrungen
- Mathematische Grunderfahrungen

3.5 Körper, Bewegung und Gesundheit

Die Grundlagen für die gesamte motorische Entwicklung werden bereits in der frühen Kindheit gelegt. Grundlegende Bewegungsfertigkeiten werden in den ersten drei Jahren ausgebildet und die Körperbeherrschung nimmt zu. Wir bestärken das natürliche kindliche Interesse an Dingen in der unmittelbaren Umgebung und motivieren die Kinder damit zu Aktivitäten. Durch unsere Räumlichkeiten haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben. Bewegung fördert die körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit und auch die kognitiven Kompetenzen. Wir bieten dem Kind durch einen abwechslungsreich gestalteten Alltag vielfältige Möglichkeiten motorische Aktivitäten zu erleben. Zudem bestärken wir die motorische Entwicklung der Kinder durch spezielle pädagogische Angebote mit spielerischen Elementen. Das kann im Schlafzimmer, im Gruppenraum, in der Garderobe, auf dem Spielplatz oder auch im Wald sein. Auf diese Weise spüren die Kinder ihre Kräfte und lernen sich einzuschätzen. Gerade Kleinstkinder lieben die besondere Aufmerksamkeit beim Wickeln. Hierbei kann ein liebevolles Streicheln der Haut die Körperwahrnehmung stärken. Zur Eigenwahrnehmung gehört auch das Durst- und Hungergefühl.

3.6 Kommunikation, Sprache und Sprechen

Unmittelbar nach der Geburt tritt der Säugling in die Welt der Sprache ein. Das Kind durchläuft eine Reihe von Stationen und benötigt viele Lernschritte. Die Rede von den "hundert Sprachen des Kindes" (siehe Reggio-Pädagogik) macht deutlich, dass es daneben noch viele weitere Arten gibt, sich mitzuteilen. Über Mimik und Gesten, über Töne, Bilder und Zeichen.

In der Krippe gibt es Kinder, die sich schon durch Sprechen verständlich machen können aber auch solche, die noch viel mit Mimik und Gestik arbeiten. Das pädagogische Team wird einfühlsam auf die jeweiligen Verständigungsmöglichkeiten des Kindes eingehen und das was sie verstanden haben, in Worte fassen. Sie sind sprachliches Vorbild und sprechen nicht in Baby-Sprache. Für die Sprachentwicklung ist Sprechfreude wichtig, daher signalisieren wir den Kindern immer wieder, dass wir ein offenes Ohr für sie haben. Das Kind soll neugierig auf die Sprache gemacht werden und Lust bekommen, sie zu erlernen.

3.7 Lebenspraktische Kompetenzen

Fähigkeiten, die wir für die Bewältigung unseres Alltags brauchen, können in jeder Altersstufe erlernt werden. Im zweiten Lebensjahr entdeckt das Kind sein Ich. Fortan ist es damit beschäftigt, dieses zu stärken. Es sieht, welche Tätigkeiten andere Kinder und Erwachsene ausüben und möchte diese nachahmen. Das Kind fängt an selbstständig zu essen, sich mit einer Bürste die Haare zu bürsten und sich auszuziehen. Wir unterstützen die Kinder bei der Erlangung ihrer Selbständigkeit, indem wir ihnen die Zeit geben, die sie brauchen.

3.7.1 Sauberkeitserziehung

Von der Windel zur Toilette

Für Kinder ist der Übergang vom Windeltragen zur selbstständigen Toilettenbenutzung ein wichtiger Schritt in ihrer Entwicklung.

Ein Kind sollte vielerlei Fähigkeiten erlernt und eine gewisse „geistige Reife“ entwickelt haben, um folgende Leistungen zu erbringen:

- Es muss in der Lage sein, die Körpersignale auszufiltern und wahrzunehmen, die zeigen, dass „es mal muss.“
- Diese Signale sollte es nach außen benennen können: „Ich muss mal“
- Der äußere Blasenschließmuskel muss wenigstens kurzzeitig kontrolliert werden. Das heißt, das Kind muss willentlich in der Lage sein, diesen Muskel wenigstens für einige Zeit geschlossen zu halten. Diese körperliche Leistung können Kinder in der Regel ab frühestens dem zweiten Lebensjahr erbringen.

Uns ist wichtig, dass die Kinder den Zeitpunkt, wann sie „trocken“ werden wollen, selbst bestimmen.

Die Signale des Kindes hierzu nehmen wir wahr und unterstützen sie in ihrem Bestreben, die Toilette zu benutzen. Dies geschieht ohne Druck auf die Kinder auszuüben, da sich dies hemmend auf diesen Entwicklungsschritt auswirken kann.

Kinder brauchen andere Kinder oder Erwachsene als Vorbilder, um zu lernen, eigenständig auf die Toilette zu gehen.

Viele Kinder haben anfänglich Angst vor dem Toilettengang, weil sie zum Beispiel befürchten, hineinzufallen oder keinen sicheren Halt beim Sitzen zu haben. Unsere kindgerechten Toiletten geben den Kindern einen festen Halt, eventuell unterstützt durch Fußbänkchen, so dass sie mit den Füßen bis auf den Boden kommen.

Das Betätigen der Toilettenspülung und das anschließende Händewaschen gehören als wichtige Elemente der Körperpflege selbstverständlich dazu.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig. Die Basis für eine unterstützende Sauberkeitsentwicklung ist, dass Eltern und pädagogisches Team zusammen arbeiten. Gegenseitige Informationen und ein Austausch über den Beginn und den gemeinsamen Umgang mit dieser für das Kind wichtigen Lebensphase sind uns ein besonderes Anliegen.

3.8 *Mathematisches und physikalisches Grundverständnis*

Um bei den Kindern ein Grundverständnis für mathematische und physikalische Zusammenhänge anzulegen, müssen diese dem Kind über sinnliche Erfahrungen nahegebracht werden. Hierzu werden die abstrakten Begriffe über Mengen und Größen in erfahrbare Zusammenhänge gebracht. Dies kann über das Spiel mit Sand oder Wasser in Gefäßen vermittelt werden. Die dabei erlebten Erfahrungen werden durch die Fachkräfte verbal mit den passenden Begriffen hinterlegt, die das Kind unterbewusst aufnimmt und mit dem Erlebten verknüpft. Die Wiederholung der Begriffe führt über die Zeit zum Verständnis der Zusammenhänge.

3.9 *Ästhetische Bildung*

Die Krippe ist ein idealer Lernort für ästhetische Bildung. Hier können neben dem künstlerischen Gestalten mit unterschiedlichsten Materialien erste Erfahrungen mit jeder Form von Musik gemacht werden. Sei es Lieder zu singen, zu tanzen oder auf Rhythmusinstrumenten Klänge zu erzeugen. Sinnliche Erfahrungen mit Kleister, Farben und sonstigen Materialien, lassen Spielraum für eigene Kreationen. Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Sie stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt. Im Kreativbereich bieten wir den Kindern genügend Zeit, Raum und Möglichkeiten ihre Vorlieben und Interessen zu entdecken. Da bekannt ist, dass musikalische Interaktion den Bindungsaufbau positiv verstärken kann, nutzen wir dieses Wissen um den Kindern insbesondere in der sensiblen Phase der Eingewöhnung das Ankommen in die Krippengruppe zu erleichtern. Darüber hinaus hat das individuelle, feinfühliges Ansingen und Vorsingen positive Auswirkungen auf die Emotionswahrnehmung und -verarbeitung – beispielsweise zum Trost oder beim Einschlafen. Gemeinsames Singen und Musizieren fördert das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe und sich täglich wiederholende Lieder (beispielsweise zum Aufräumen, Begrüßen oder Essen) helfen haltgebende Routinen zu verinnerlichen.

3.10 Natur und Lebenswelt

Schon in jungen Jahren baut das Kind eine Beziehung zu seiner Umwelt auf. So können Kinder Vorgänge und Zusammenhänge begreifen und Beziehungen zu Pflanzen und Tieren aufbauen. Die Kinder entdecken vieles selbst, indem sie erforschen, erkunden und probieren. Bei manchen Dingen brauchen sie jedoch Erklärungen und Hilfe von Erwachsenen. Dabei spielt einerseits unser Garten mit all seinen Pflanzen, Erde, Sand, Wasser und andererseits der Wald eine Rolle. An diesen Orten können die Jahreszeiten mit allen Sinnen erlebt werden.

3.11 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Religiöse Erfahrungen werden dem Kind nicht unmittelbar nahegebracht, da die Einrichtung nicht konfessionsgebunden ist. Trotzdem werden die Grundwerte christlicher Tradition in der Einrichtung gelebt und damit dem Kind nahegebracht. Es werden die christlichen Jahresfeste Ostern und Weihnachten gefeiert.

4 Pädagogische Arbeit

In unserem pädagogischen Konzept sind verschiedene, den Bedürfnissen unserer Kinder entsprechende, pädagogische Handlungsansätze vereint.

Wir orientieren und beziehen uns in unserer täglichen Arbeit auf Emmi Pikler, Maria Montessori und die Philosophie der Reggio-Pädagogik.

Dabei nehmen wir Rücksicht auf die Bedürfnisse, Neigungen und Ideen der Kinder und begegnen diesen mit Offenheit. Wir übernehmen keines dieser Konzepte vollständig, sondern leben eine Mischung in Anlehnung an ihre Ideen. Jede pädagogische Fachkraft hat durch individuelle Ausbildungs- und Berufserfahrungen eine eigenständige, professionelle pädagogische Haltung. In Dienstbesprechungen und an Teamtage reflektieren wir diese und halten die Gemeinsamkeiten als pädagogischen Handlungsleitfaden in diesem Kapitel fest.

4.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeit, das durch seine Anlagen und verschiedene äußere Faktoren beeinflusst und geprägt wird.

Von Geburt an ist das Kind lernend und wissbegierig. Es nimmt mit allen Sinnen seine Umgebung wahr und tritt mit ihr in Kontakt. Kinder sind Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung. Sie sind Forscher und Forscherinnen, wollen die Welt verstehen und in

Beziehung zu sich bringen. Durch Experimentieren, Versuch und Irrtum und Ausprobieren von Grenzen werden alltagspraktische und soziale Handlungskompetenzen erweitert.

Die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte vollziehen Kinder durch eigene Aktivität, selbstbestimmt und in ihrem individuellen Tempo. Kinder gestalten auf diese Weise ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Dazu brauchen sie eine anregende Umwelt, geeignete Freiräume und eine angstfreie, vertrauensvolle Atmosphäre, in der sie selbstbestimmt handeln können und dürfen.

Unabhängig von seiner Herkunft, Religion und Nationalität verdient das Kind Achtung und Toleranz gegenüber seiner Einzigartigkeit.

Kinder haben eigene, spezifische Stärken und Schwächen; besondere Talente und den Willen, sich weiterzuentwickeln. Jedes Kind will wachsen und sucht sich täglich neue Herausforderungen. Dazu braucht es verlässliche, liebevolle und feinfühlig Bezugspersonen, die ihm Geborgenheit und Sicherheit durch eine tragfähige Bindung geben, es so annehmen wie es ist und seine Fähigkeiten wertschätzen und unterstützen.

Grenzen geben den Kindern Klarheit und Orientierung, in welchem Handlungsspielraum sie sich ausprobieren können. Wir nehmen das Kind in seinen Lebenszusammenhängen wahr, erkennen durch Beobachtung seine Bedürfnisse und begleiten es unterstützend auf seinem Weg, seinen Platz in unserer Gemeinschaft zu finden. Jedes Kind ist einzigartig und wertvoll und bei uns in der Gruppe herzlich willkommen.

4.2 Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Wir sehen uns in der Rolle der Beobachter*innen, Zeug*innen, dokumentierende sowie interpretierende Bildungsbegleiter*innen gegenüber dem Kind und als verlässliche Bindungsperson.

Kinder brauchen authentische und emphatische Wegbegleiter*innen, die sie beim Forschen, Erkunden und Gestalten begleiten, sie annehmen, verstehen und in ihrem Tun bestätigen. Durch dieses Handeln, frei von spezifischen Geschlechterrollen, fühlt sich das Kind an- und in seiner Persönlichkeit ernst genommen. Es entstehen Vertrauen und Nähe, sodass sich das Kind geborgen und wohl fühlen kann.

Für die Kinder sind die pädagogischen Fachkräfte die Bezugspersonen für die Zeit, in der die Eltern abwesend sind und damit auch zuständig dafür, bedürfnisorientiert zu

handeln, Nöte der Kinder zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren – eine Aufgabe, die Feinfühligkeit, Sensibilität und Aufmerksamkeit zum einen und das Vertrauen des Kindes zum anderen voraussetzt. Wir verstehen uns als Vorbild für die Kinder, die in respektvollem, ermutigendem und wertschätzendem Umgang miteinander und mit den Kindern agieren.

Durch klare Strukturen, das Aufzeigen von Grenzen und Regeln geben wir den Kindern Orientierung, Sicherheit und Hilfestellung, damit sie sich in der Gemeinschaft zu Recht finden.

Beim Balancieren zwischen individuellem Wohl und Gruppenbedürfnissen streben wir eine faire und dem Alter angemessene Konfliktbegleitung an. Dabei sehen wir Partizipation als Einstieg in demokratisches Handeln. Hierbei lassen wir uns auf Kommunikationswege der Kinder ein, verbalisieren diese und streben mit kindgerechtem Antwortverhalten eine Lösung an. Dabei stehen die Kinderrechte im Vordergrund.

Eine hohe Reflexionsbereitschaft im Team und mit den Eltern sind uns wichtig, da die Eltern von uns als Expert*innen für ihr Kind angesehen werden. Wir gestalten einen partnerschaftlichen Dialog zur Entwicklungsbegleitung des betreuten Kindes. In Elterngesprächen tauschen wir uns aus, können auf Besonderheiten aufmerksam machen und uns gegenseitig unterstützen.

Nicht zuletzt achten wir auf eine angemessene Raumgestaltung und schützen damit die Kinder vor Reizüberflutung.

4.3 Freie Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler

Der Wunsch nach Bewegung, die Lust und die Freude daran sich frei zu bewegen ist jedem Kind angeboren. Bewegung ist Leben - Leben ist Bewegung. Dieser Satz sagt etwas über die elementare Bedeutung von Bewegung aus. Bevor das Kind zu sprechen lernt, ist Bewegung eine seiner Sprachen. Durch Bewegung erfährt es etwas über sich und seine Umwelt. Bewegung ist Voraussetzung für alle Lebensäußerungen wie Nahrungsaufnahme, Atmung, Fortbewegung, Gestik und Mimik, Körpersprache, Sinneswahrnehmung, Denken, Sprechen, etc..

Emmi Pikler hat in den 1930er Jahren eine einfache, aber sehr bedeutsame Entdeckung gemacht: Kinder entwickeln ihre Bewegungsformen selbständig und ohne Hilfe Erwachsener. Man braucht das Kind nicht zu "Fördern", sondern ein Säugling fördert sich selbständig. Ihn zum Sitzen oder Stehen aufzurichten ist nicht nur überflüssig,

sondern auch schädlich. Eine weitere Aussage von Pikler ist die, um die Entwicklung einer harmonischen und gut koordinierten Bewegungsfähigkeit des Kindes nicht zu stören, sollte kein Kind in eine Position oder Lage gebracht werden, die es nicht selbstständig erreichen oder verlassen kann. Das Kind wird nicht auf den Bauch gelegt, bevor es sich nicht selbst auf den Bauch dreht. Es wird nicht aufgesetzt, bevor es sich nicht zu sitzen aufrichten kann.

Durch die freie Bewegungsentwicklung die wir den Kindern in unserer Einrichtung durch ausreichend Zeit und Raum ermöglichen, lernt das Kind im Laufe seiner individuellen Bewegungsentwicklung das Lernen. Es lernt sich selbstständig mit etwas zu beschäftigen, den Dingen von sich aus auf den Grund zu gehen, an etwas Interesse zu finden, etwas auszuprobieren und zu experimentieren. Es lernt Schwierigkeiten zu überwinden, sowie die Freude und Zufriedenheit kennen, welche ihm seine selbständige Arbeit vermittelt.

4.4 Beziehungsvolle Pflege nach Emmi Pikler

Beziehungsvolle Pflege ist ein Begriff von Emmi Pikler, der die Beziehungsintensität alltäglicher Interaktionen zwischen Erwachsenem und Kind beschreibt. Liebevolle Zugewandtheit bei feinfühleriger Pflege und Betreuung stärkt die Beziehung und schafft Geborgenheit. Dies ist eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür, dass sich ein Kind mit Freude bewegt, selbstständig spielt und seine Umgebung mit Interesse und Ausdauer erkundet. Sich von den Pädagog*innen wickeln zu lassen ist ein Vertrauensbeweis, dem wir uns bewusst sind und welcher deshalb auch einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit besitzt. Pflege stillt die Grundbedürfnisse nach Berührung und Bewegung. In der Pflegesituation können wir in Kommunikation zum Kind treten. Eine beziehungsvolle Pflege schafft Vertrauen zwischen Kind und Fachkraft. Wir gehen die Pflegesituation in Ruhe an. Dazu stellen wir uns auf den Rhythmus des Kindes ein und geben ihm Gelegenheit unsere Bewegungen zu erwidern, ihnen zu "antworten". Die Pflege wird von uns nicht nur als hygienische Notwendigkeit angesehen, sondern vielmehr als ein ereignisreiches, intimes und inniges Miteinander. Das Kind ist somit nicht Objekt, sondern eine aktive, ernst zu nehmende Person, die die Ereignisse und die Beziehung mitgestaltet. Dabei ist die ungeteilte Aufmerksamkeit von uns grundlegend. Wir bereiten das Kind auf alle bevorstehenden Handlungen vor, in dem wir sie vorher verbal ankündigen. Das bedeutet, wir zeigen dem Kind jeden dafür benötigten Gegenstand, jede Windel, jedes Kleidungsstück und erklären mit einfachen Worten, was das ist und was wir tun wollen.

Dadurch kann sich das Kind entspannen und kooperieren. Die pädagogische Fachkraft ist in diesem Moment nur für dieses Kind da, lässt sich von anderen Einflüssen nicht stören. Mit zunehmendem Alter hat das Kind immer mehr Mitbestimmungsrecht, es kann sich entscheiden, ob es im Liegen oder im Stehen gewickelt werden möchte, ob es einen Windel oder auf die Toilette möchte.

4.5 Förderung der Selbstständigkeit nach Maria Montessori

Bezieht man sich auf Maria Montessori, so ist ein jedes Kind als ein „Baumeister seiner selbst“ zu betrachten. Es ist eine vollwertige, gleichberechtigte Persönlichkeit und formt, insbesondere in den ersten Lebensjahren, seinen Geist durch Assimilation (das unbewusste Aufnehmen von Eindrücken, Gefühlen, Gewohnheiten usw. aus eigenem Antrieb). Intrinsisch motiviert sucht das Kind mit Energie und Neugierde dauerhaft nach neuen Lernsituationen zu der (Weiter-)Entwicklung seiner Kompetenzen. Diesen Tätigkeitsdrang unterstützen die pädagogischen Fachkräfte um die Selbstständigkeit des Kindes in seinem Denken und Handeln anzuregen.

Es werden Gelegenheiten geboten, den eigenen Lernbedürfnissen zu folgen, nicht zuletzt durch eine anregende Gestaltung der Gruppenräume, sowie eine bewusste Auswahl des Spielmaterials. Dem Kind wird durch aktives Beobachten viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung geschenkt. Ihm werden Freiräume gelassen sich selbst auszuprobieren und seine individuellen Grenzen zu erfahren. Hilfestellung wird angeboten, um zum einen Schwierigkeiten zu überwinden, zum anderen den eigenen Willen weiterzuentwickeln. Maria Montessoris Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun.“ bietet dem pädagogischen Team dabei ständige Orientierung.

Eine besondere Bedeutung spielt in diesem Zusammenhang ebenso die behutsame, sensible Beziehungsgestaltung, welche wesentliche Grundlage für das Spiel- und Lernverhalten des Kindes und somit ausschlaggebend für das Erreichen von wichtigen Entwicklungsschritten ist.

4.6 Bezug auf die Reggio-Pädagogik

Die Philosophie der Reggio-Pädagogik baut auf den Grundsätzen Maria Montessoris auf und vertieft diese. Ein besonderer Fokus wird auf die Bedeutung von Spiel, der triadischen Beziehung und den Räumen als „dritter Erzieher“ gelegt. Das freie Spiel gilt als die wichtigste Tätigkeit des lernenden Kindes. Im Spiel konstruieren Kinder ihre eigene Realität, basierend auf ihren individuellen Erfahrungen.

Die pädagogische Fachkraft hat hier die bedeutende Rolle, das Kind in seinem persönlichen Zusammenhang zu sehen, sein Spiel zu beobachten, zu dokumentieren und gegebenenfalls in weiterführenden Projekten oder gezielten (Spiel-)Angeboten zu vertiefen. Der Nachbereitung des Krippenalltags wird demnach ein höherer Stellenwert als der Vorbereitung zugeschrieben, da sich vieles im Prozess und aus der eigenen Motivation der Kinder heraus entwickelt. Den Kindern werden Impulse angeboten, die sie jedoch nicht annehmen müssen. Bei Fragen wird nicht direkt interveniert, sondern „zurückgefragt“ und motiviert, einen eigenen Lösungsweg zu entwickeln.

Darüber hinaus bilden die Fachkräfte die Grundlage für eine positive triadische Beziehungsgestaltung – also der Dreiecksbeziehung zwischen dem Kind, den Eltern und der Fachkraft. Diese Beziehung ist wesentlich für eine gelingende Eingewöhnung und eine bestmögliche Zusammenarbeit während der Krippenzeit.

5 Die Gestaltung des Alltags

5.1 Der Tagesablauf

Der rhythmische Tagesablauf, ein Wechsel zwischen lebhaftem Spiel und Ruhephasen vermittelt Geborgenheit und Ausgeglichenheit und gibt durch klare Strukturen und Regelmäßigkeiten Orientierungshilfe und Sicherheit. Die Kinder erleben bei Kurz und Klein einen Tagesablauf, der klar strukturiert ist. Der Rhythmus mit wiederkehrenden Ritualen bietet den Kindern Verlässlichkeit und Geborgenheit, die sie für ihre emotionale Entwicklung brauchen. Zu wissen, was auf sie zukommt und Bekanntes wieder zu erkennen gibt insbesondere Kindern unter drei Jahren Orientierung und Sicherheit.

Der Tagesablauf berücksichtigt das Bedürfnis des Kindes nach Nahrung, Bewegung und Ruhe, Anregung und Entspannung, freiem Spiel und gelenktem Angebot, Nähe und Distanz.

7:30 – 9:00	Bringphase und Spielzeit	Die Fachkräfte unterstützen beim Ankommen, geben Spielanregungen, spielen mit, Kinder wählen eigene Beschäftigungen Zubereitung des Frühstücks: Kinder können beobachten oder mithelfen
8:30 – 9:30	Offenes Frühstück	Die Kinder entscheiden selbstständig wann und mit wem sie frühstücken möchten. Während des Frühstücks ist immer mindestens eine pädagogische Fachkraft zur Unterstützung im Esszimmer, sowie eine im Gruppenraum. Kinder, die sich zunächst für das Spielen im Gruppen- oder Toberaum entscheiden, werden rechtzeitig an das Essen erinnert. Parallel zum Frühstück und im Anschluss an dieses findet nach Bedarf die Körperpflege statt.
9:45 – 11:30	Morgenkreis Freispielzeit; kleine Angebote, Spiel im Freien sowie Körperpflege	Im Morgenkreis begrüßen wir uns alle singend. Jedes Kind und jedes Teammitglied wird namentlich begrüßt. Gemeinsam planen und besprechen wir den Vormittag. Das Kind wählt, was es mit wem und wie lange tun möchte; ob es allein oder mit anderen Kindern spielt; ob es einer Fachkraft helfen möchte, zuschauen und beobachten möchte; das Team unterstützt, beobachtet und bietet kleine Angebote an: Experimente mit Knete, Fingerfarben, Wachsstiften oder anderen Materialien Priorität haben Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten in der Natur; (Garten, Wald, Spielplätze) Auf Ruhe- und Schlafbedürfnis der Kinder wird Rücksicht genommen; Körperpflege

		(Wickeln und Toilettengang) findet nach Bedarf statt; Händewaschen vor dem Mittagessen.
ca. 11:30 oder 12:00	1. Abholzeit	Vor oder nach dem Mittagessen können Kinder nach Absprache abgeholt werden.
11:30	Mittagessen	Gemeinsames Mittagessen mit Tischspruch zu Beginn und Ende; selbständiges Reinigen von Gesicht und Händen mit Waschlappen.
12:00 – 12:30	Vorbereitung für den Mittagsschlaf	Je nach Schlafbedürfnis ruhen oder schlafen die Kinder so lange, wie sie es brauchen; sie werden nicht vorzeitig geweckt. Das pädagogische Team begleitet die Kinder beim Einschlafen und bleibt im Schlafraum.
ca. 14:00 – 15:30	Aufwachen, Obstpause, Spielzeit, Abholphase	Aufwachen, Anziehen der Kinder; Wickelphase beziehungsweise Toilettengang dann Freispiel drinnen oder im Garten Abholen der Kinder

5.1.1 Begrüßung und Ankommen

Die persönliche Begrüßung der Kinder und Eltern am Morgen ist uns besonders wichtig. In Ruhe ankommen, etwas zusammensitzen, ein Buch anschauen, ein Gespräch mit dem pädagogischen Team über Besonderheiten der Nacht oder ähnliches braucht individuell Zeit. Dies hilft dem Kind den Übergang von der Situation zuhause in die Gruppe besser zu bewältigen.

Ein Ritual wie Winken oder am Fenster schauen erleichtert dem Kind den bewussten Abschied und unterstützt die klare und deutliche Übernahme des Kindes durch die Fachkräfte.

Wir bitten alle Eltern ihre Kinder pünktlich bis 9:00 Uhr zu bringen. Nach dem Abschied möchten wir den Kindern eine entspannte Atmosphäre ermöglichen. Dazu brauchen sie Zeit, sich auf die Gruppensituation einzustellen, Zeit zu spielen, sich zu bewegen und zu frühstücken.

5.1.2 Essen

Das offene Frühstück findet von 8:30 Uhr bis 9:30 Uhr statt. In diesem Zeitraum hat jedes Kind individuell die Möglichkeit zu entscheiden, wann und mit wem es essen möchte. Eigenständig können Gläser, Besteck und Teller oder Schälchen von unserem „Buffet“ geholt und der eigene Platz eingedeckt werden. Jedem Wochentag ist ein Frühstück zugeordnet, welches von dem Team täglich frisch zubereitet wird. Mindestens eine pädagogische Fachkraft begleitet das Frühstück und isst gemeinsam mit den Kindern. Wer fertig mit dem Essen ist, darf aufstehen, seinen oder ihren Platz abräumen und sich waschen. Bewusst überlassen wir den Kindern die Entscheidung, wann sie essen und wann das Essen beenden möchten. Wir schreiben ihnen diese Entscheidungsfähigkeit zu und unterstützen so ihre Selbstständigkeit.

Feiern wir einen Geburtstag oder Abschied, findet in der Regel ein gemeinsames Frühstück statt, welches beginnt, sobald alle Kinder angekommen sind.

Das Mittagessen nehmen die Kinder und die Pädagog*innen hingegen gemeinsam ein. Das Team isst und trinkt dieselben Speisen wie die Kinder und nimmt damit eine bewusste Vorbildfunktion ein.

In familiärer Atmosphäre am einladend gedeckten Tisch mit einem gemeinsamen Tischspruch zu Beginn und Ende bringen wir den Kindern Esskultur nahe.

Essen ist eine sinnliche und lustvolle Erfahrung bei der die Kinder auch die Finger benutzen dürfen.

Sie probieren und essen, was sie möchten und so viel sie möchten.

Als Getränke steht jederzeit Wasser in eigenen Trinkflaschen bereit und unterstützt so zusätzlich das Trinkverhalten. Wir achten auf eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme und erinnern gegebenenfalls daran.

Die Kinder essen von Porzellangeschirr und trinken aus Gläsern. So können sie Mengen erkennen und beobachten, wann das Glas voll beziehungsweise leer ist. Als „Werkzeuge“ liegen Löffel, Gabeln und Kindermesser (beziehungsweise Buttermesser – je nach Alter) bereit. Die Kinder entscheiden selbst welches Besteck sie nutzen und können damit experimentieren. Sie dürfen selbstständig ihr gewähltes Getränk eingießen und auswählen was und wie viel sie essen möchten. Wir begleiten und unterstützen die Kinder auf dem Weg zum selbstständigen Essen und Handeln, helfen

bei der Handhabung mit Besteck und fördern die Materialkompetenz, in dem wir kein Plastikgeschirr verwenden.

Kleinere Kinder werden gegebenenfalls noch gefüttert. Dies ist ein intensiver Bindungsmoment.

Für Krippenkinder bedeuten die Mahlzeiten mehr als nur das Hungergefühl zu stillen, Sie geben Orientierung und ermöglichen Kommunikation: das Gespräch am Tisch zwischen Kindern und Pädagog*innen sowie der Kinder untereinander fördert soziale und sprachliche Kompetenzen.

Kinder, die möchten, werden bei den Vorbereitungen des Frühstücks beteiligt. Wir trauen ihnen verschiedene Aufgaben zu und übergeben ihnen Verantwortung.

Wenn sie mögen, helfen die Kinder beim:

- Tischdecken
- Essen und Tischeimer holen
- Stühle abwischen und Fegen
- Säubern von Verschüttetem.

Wir nehmen die Kinder mit ihrem Wunsch, helfen zu wollen ernst und bestärken sie in ihrem Können.

5.1.3 Der Morgenkreis

Im Anschluss an das Frühstück treffen wir uns im Gruppenraum zu einem Morgenkreis. Zunächst räumen wir, begleitet von dem Aufräumlied, gemeinsam das Spielzeug auf. Ein Kind der Gruppe (bestimmt durch das Zufallsprinzip), darf zwei Fahnen für das Begrüßungslied auswählen. In diesem Lied werden alle Anwesenden namentlich begrüßt. Anschließend singen wir gemeinsam ein, oder mehrere Bewegungslieder, Fingerspiele oder Kreisspiele. Besonderheiten des Tages werden im Morgenkreis besprochen und gemeinsam mit den Kindern wird der Tag geplant.

5.1.4 Körperpflege/ Wickeln

Das Wickeln ist die liebevolle Beziehungspflege zum Kind. Wir wenden uns mit ganzer Aufmerksamkeit dem Kind zu und vertiefen so die Beziehung.

Die Wickelphase ist eine sehr intime und vertrauensvolle Situation für das Kind. Wir sind uns dieser Bedeutung bewusst und bereiten das Kind darauf vor, indem wir das Wickeln vorher ankündigen.

Signale der Bereitschaft (Freiwilligkeit) sind uns wichtig, gegebenenfalls wird dem Kind etwas Zeit gelassen, bis es sich auf die Pflegesituation einlassen kann.

Der Raum (Schlafzimmer) ist wohl temperiert. Eine integrierte Treppe am Wickeltisch ermöglicht dem Kind ein selbstständiges Rauf- und Runterklettern.

Das Kind wird in Bewegungs- und Handlungsabläufe einbezogen. Wir begleiten die einzelnen Schritte sprachlich und benennen zum Beispiel die Körperteile des Kindes. Das Säubern und Eincremen wird behutsam und respektvoll vorgenommen.

Dies soll zu einem angenehmen Erlebnis beitragen. Wir achten das Persönlichkeitsrecht des Kindes, indem es selbst entscheidet, ob andere Kinder dabei sein dürfen oder nicht.

Das Wickeln richtet sich nach dem persönlichen Bedarf jedes einzelnen Kindes und wird flexibel in den Tagesablauf integriert. Die Windeln und Wechselwäsche bringen die Eltern mit.

5.1.5 Schlafen – Ruhen – Entspannen

Nach einer Zeit der Bewegung, des Spielens und Lernens sind Entspannungs- und Ruhephasen gerade für Krippenkinder zum „Auftanken“ notwendig. Sie schützen vor Überforderung und helfen, die weiteren Herausforderungen des Tages zu bewältigen. Es ist uns wichtig, auf individuelle Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einzugehen und jederzeit Rückzugsmöglichkeiten anzubieten. Auch ein kurzer Schlaf zwischendurch ist möglich.

Nach dem Mittagessen haben alle Kinder Gelegenheit, eine Ruhe- oder Schlafenszeit einzuhalten. Unser Schlafrum ist liebevoll gestaltet und lädt zum gemeinsamen Schlafen in familiärer Atmosphäre ein.

Die Eltern bringen Bettwäsche, die das Kind kennt, von Zuhause mit. Gemeinsam wird mit dem Kind das Bett bezogen, ein Schlafplatz ausgesucht und vorbereitet. Das Kind kann seinen Schnuller und/oder ein Kuscheltier mit ins Bett nehmen.

Das Team geht mit in den Schlafrum und begleitet jedes Kind individuell beim Übergang vom Wachsein zum Schlafen. Rituale wie leichtes Streicheln, sanftes Wiegen, Füße kneten oder ein Schlaflied können den Kindern helfen, sich zu entspannen. Einschlafen bedeutet, sich fallen zu lassen, loszulassen. Wir sorgen dafür, dass Konflikte vor dem Schlafen bereinigt werden.

Das pädagogische Team trägt durch sein Verhalten im Schlafrum dazu bei, dass eine Atmosphäre von Ruhe und Entspannung entsteht. Indem sich entspannt zu den Kindern



gelegt wird, erfahren sie Nähe und Zugewandtheit. Diese Vertrautheit und das Gefühl von Geborgenheit helfen beim Loslassen. Die Kinder können sich vertrauensvoll in den Schlaf gleiten lassen. Das Team bleibt im Schlafrum, bis alle Kinder eingeschlafen sind.

Kinder, die nicht schlafen, gehen nach einer kurzen Ruhepause mit dem Team

aus dem Schlafrum und finden mit ihnen anregende Spiel- oder Aktivitätsmöglichkeiten.

Wir achten darauf, dass schlafende Kinder nicht gestört werden. Jedes Kind kann so lange schlafen, wie es das braucht. Sie werden von uns nicht vorzeitig geweckt. Werden die Kinder wach, verlassen sie selbständig den Schlafrum oder werden von uns abgeholt. Je nach Wunsch können sie noch ein bisschen kuscheln, spielen oder bei einem Bilderbuch langsam den Tag ausklingen lassen.

5.1.6 Abholen und Abschied

Genauso bedeutsam wie das Ankommen ist auch der Abschied am Ende des Krippentages. Um auch hier eine ruhige und entspannte Atmosphäre zu schaffen, ist es hilfreich, wenn die Eltern Zeit für das Abholen des Kindes mitbringen.

Die Kinder leben im Hier und Jetzt. Sie brauchen Zeit, sich von der momentanen Situation zu trennen und sich auf den Übergang von der Krippe zurück in die familiäre Situation einzustellen. So kann ein kurzer Austausch über besondere Erlebnisse im Tagesablauf und eine bewusste Verabschiedung von den Fachkräften stattfinden.

5.2 Feste, Traditionen und Bräuche

Zu den besonderen Ereignissen gehören die Feste in unserer Einrichtung. Die Geburtstage der Kinder und Mitarbeiter*innen werden gleichermaßen in der Gruppe gefeiert. Ein festlich geschmückter Tisch, verbunden mit einem gemeinsamen Frühstück, Geburtstagslied und einem Geschenk ehrt das Geburtstagskind und rückt diesen besonderen Tag in den Mittelpunkt. Das Faschingsfest feiern wir nur in

Absprache mit den Eltern und nach der gemeinsamen Einschätzung, ob es für die Kinder schon geeignet ist. Jahreszeitliche Feste, wie Ostern, die Adventszeit und Weihnachten gehören zu den christlichen Traditionen in unserer Gesellschaft. Wir bringen den Kindern diese Feste nahe, indem wir sie kindgerecht gestalten:

- Zu Beginn der Adventszeit treffen wir uns mit Eltern und Kindern, um uns mit Gebäck und gemeinsamen Singen auf die Weihnachtszeit einzustimmen.



- Der Nikolaustag wird jedes Jahr individuell gestaltet.

- Zu unserem alljährlichen Sommerfest sind alle Kinder und Eltern eingeladen. Es wird von den Eltern und Mitarbeiter*innen vorbereitet und findet im Garten statt. Geselligkeit mit Tanz, Spiel, Grillen und gemeinsamen Essen stärkt das Wir-Gefühl und die Kommunikation untereinander. Kinder, die in den Kindergarten wechseln, werden an diesem Tag von der Gemeinschaft verabschiedet.

- Das Laternenfest im November ist ein Höhepunkt für Kinder und Eltern. Der Laternenumzug ist ein alter Brauch zu Erinnerung an St. Martin. Wir treffen uns gegen Abend in der Kindergruppe. Der Laternenumzug schließt sich an, bei dem die Kinder ihre selbst gebastelten Laternen tragen. Nach dem Umzug treffen wir uns zum gemeinsamen Ausklang des Tages zu einem kleinen Snack und Getränken.

- Im Frühjahr planen die „großen“ Kinder unter Hilfestellung des Teams ein Elternfest. Dieses findet in der Regel zwischen Mutter- und Vatertag statt.

5.3 Freispiel und Bedeutung des Spiels

Ein Kind lernt beim Spielen. Es spielt jedoch nie, um zu lernen, sondern weil es Freude an seiner Tätigkeit empfindet.

Das Spiel stellt für Kinder die wichtigste Tätigkeit dar. Es macht elementare Erfahrungen, mit denen es lernt, die Welt zu begreifen, Beziehungen zu anderen aufzubauen und sich selbst kennenzulernen. Das Spiel bereichert das kindliche Leben, es bereitet Freude und Lust. Kreativität und Phantasie werden entwickelt,

Problemlösevermögen und Einsicht in sachliche und soziale Zusammenhänge gefördert.

Lernprozesse finden allerdings nur dann statt, wenn sich die Kinder sicher und wohl fühlen. Im Kleinkindalter ist das Spiel die vorherrschende Form kindlicher Betätigung. Das Kind vertieft sich ganz in seine Tätigkeit und wiederholt sie viele Male unmittelbar hintereinander. Die Wiederholungen sind wichtig für das Kind, weil es nur so seine eigenen Fähigkeiten und die Eigenschaften des Spielobjekts kennenlernt. Wiederholungen geben Sicherheit und Vertrauen.

Die Spielformen sind je nach Alter und Entwicklung des Kindes unterschiedlich. Bei Krippenkindern stehen Funktionsspiele und Parallelspele im Mittelpunkt. Hierbei geht es um die eigene Bewegung und um das Kennenlernen und Ausprobieren der Funktion eines Gegenstandes oder um das Andauernlassen eines interessanten Ereignisses.

Im Freispiel haben die Kinder die Gelegenheit, sich auszuprobieren. Sie bestimmen ihr Handeln selbst und suchen Spielpartner*innen und Material, wobei auch das Beobachten seinen Platz hat. Das Freispiel findet bei uns in den Räumlichkeiten, im Wald, auf Spielplätzen unseres Stadtteils oder im Garten statt. Zur Verfügung stehen den Kindern unterschiedlichste, altersentsprechende Materialien, an denen sie sich erproben und die sie entdecken können. Unser Spielmaterial ist überschaubar und wenig vorgefertigt, so dass die Kinder möglichst viel selbst ausprobieren können. Wir tauschen die Materialien von Zeit zu Zeit aus, so dass immer neue Anregungen entstehen, die den Kindern neue Herausforderungen bieten.

Das pädagogische Team begleitet das Spiel, ist präsent und gibt, wenn nötig, Hilfestellungen. Wir greifen, je nach Entwicklungsstand der Kinder, in Konflikte ein, um Streit zu schlichten und bieten Konfliktlösungen oder Lösungsstrategien an.

Das Freispiel bietet dem Team die Möglichkeit, die einzelnen Kinder zu beobachten und ihren Entwicklungsstand einzuschätzen.

Oft findet das zweite Freispiel im Freien statt. Uns ist es wichtig mit den Kindern viel Zeit an der frischen Luft zu verbringen, Wind und Regen im Gesicht zu spüren, den Vögeln zu lauschen oder das Bellen eines Hundes zu hören. Diese Geschenke der Natur kosten nichts und sind unbezahlbare Quellen des Vergnügens und des Lernens. Die Kinder können ihrem Bewegungsdrang nachgehen und machen vielfältige Naturerfahrungen in allen Sinnesbereichen.

Damit die Kinder lernen, sich besser in unserer Umwelt zurecht zu finden, erkunden wir gemeinsam unsere Umgebung. Wir gehen in den Wald oder auf Spielplätze, Einkaufen oder zum nahegelegenen Markt.

Im Garten haben die Kinder die Möglichkeit zu toben, sich zu verstecken oder zu klettern. Unser großer Garten ist mit einem Sandkasten ausgestattet. Die Kinder können sich in einem kleinen Haus verstecken, den Hügel herauf und herunter laufen oder schaukeln. Sie erleben die Jahreszeiten und lernen die Unterschiede kennen.

6 Transitionen in der Krippe - Übergänge positiv gestalten

Transitionen, wie die der Eingewöhnung in die Kinderkrippe, bilden für die Kinder zusätzliche Herausforderungen. Neben ihren individuellen Entwicklungsaufgaben, die sie durchleben, ändert sich in diesen Übergangssituationen vieles in ihrem gewohnten Alltag.

Grundsätzlich beschreiben Entwicklungsaufgaben Anforderungen, die in bestimmten Lebensabschnitten an das Kind gestellt werden (beispielsweise Laufen lernen, die Sprachentwicklung oder die Identitätsbildung). Dabei werden die altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben durch die natürliche Neugierde und Lernfreude des Kindes bewältigt.

Das Bewältigen von Übergängen, beispielsweise von der Familie in die Krippe, ist eine zusätzliche Aufgabe neben altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben. Der Psychoanalytiker Erik H. Erikson (1902-1994) interpretierte Übergänge wie diesen als „Krisen der Identitätsentwicklung“, wodurch sich der Begriff der Entwicklungskrisen etablierte.

Wir haben den Anspruch, diese Übergänge für die Kinder so positiv wie möglich zu gestalten, sie nicht zu überfordern und somit den Weg zu ebenen Entwicklungskrisen und Entwicklungsaufgaben auch zukünftig mit Freude meistern zu können. Das nachfolgende Kapitel gibt Aufschluss darüber, wie wir dies umsetzen.

6.1 Die Eingewöhnung in die Krippe

Ohne Eltern geht es nicht!

Für die ganze Familie ist die Aufnahme in die Krippe etwas Neues und Fremdes, das mit Unsicherheit behaftet ist. Für die meisten Kinder ist es das erste Mal, dass sie

regelmäßig und über mehrere Stunden täglich fremd betreut werden. Und auch für die Eltern ist es meistens das erste Mal, dass sie ihr Kind in fremde Hände geben.

Wir möchten die Kinder und ihre Eltern in dieser sensiblen Phase des Übergangs begleiten und unterstützen. Der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen ist die Basis unserer Arbeit. Dieser Prozess braucht Zeit und ist Grundlage für eine gelingende Eingewöhnung.

In der Krippe muss sich das Kind mit unbekanntem Menschen, einer fremden Umgebung, fremden Geräuschen, Gewohnheiten und Regeln vertraut machen und lernen sich zurechtzufinden. Die Bewältigung dieser hohen Anforderungen kann durchaus Stress erzeugen.

Deshalb braucht das Kind in der Eingewöhnungsphase unbedingt die Begleitung eines Elternteils (oder einer anderen engen Bezugsperson). Die Anwesenheit der vertrauten Bezugsperson gibt dem Kind die notwendige emotionale Sicherheit, die es braucht, alles Neue angstfrei und in Ruhe kennenzulernen und zu entdecken. Das Elternteil ist der „sichere Hafen“, von dem aus sich das Kind den neuen Anforderungen stellen kann. Sich in einer neuen Umgebung einzugewöhnen bedeutet für das Kind auch, sich für eine längere Zeit des Tages von seiner Bindungsperson zu trennen. Fällt diese Sicherheit durch die Eltern weg, muss der/die Bezugspädagog*in als weitere Bindungsperson dem Kind verlässliche und stabile Sicherheit geben.

Ziel der Eingewöhnung ist der behutsame Vertrauens- und Bindungsaufbau zwischen Kind und Bezugsperson, der zu einer tragfähigen Beziehung führen soll.

Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf die neue Situation. Das eine braucht weniger, das andere mehr Zeit, um sich in der Krippe unter neuen Kindern und Erwachsenen wohlfühlen zu können. Die Eltern sollten sich darauf einstellen, dass es von ihrem Kind abhängt, wie lange es zur Eingewöhnung begleitet werden muss (ca. drei bis vier Wochen). Der Verlauf ist entscheidend, ob sich das Kind auf Dauer wohl fühlt und stressfrei ohne Ängste in die Gruppe kommt.

Ablauf nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“:

Phase	Verlauf
<p>3Tage: Grundphase</p>	<p>Die Bezugsperson kommt mit dem Kind für circa eine Stunde in die Gruppe. Diese Tage dienen der Kontaktaufnahme zwischen Bezugspädagog*in und Kind. Das Elternteil beobachtet während des Besuches das Kind und wartet, bis es von sich aus Interesse an der neuen Umgebung zeigt. Die Bezugsperson ist der „sichere Hafen“ für das Kind. Sie steht dem Kind zur Seite, wenn es dies braucht, drängt es aber nicht sich von ihr zu entfernen und akzeptiert es immer, wenn es Nähe sucht.</p>
<p>4. Tag: Trennungs- versuch (wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p>	<p>Einige Minuten nach der Ankunft verabschiedet sich das Elternteil von dem Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die Reaktion des Kindes ist entscheidend für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches. Die Trennung dauert ungefähr 30 Minuten. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber bald und dauerhaft von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lässt.</p>
<p>Stabili- sierungs- phase</p>	<p>Ist der Trennungsversuch positiv verlaufen, bleibt das Kind in dieser Phase Stück für Stück eine längere Zeit in der Einrichtung. Der/die Bezugspädagog*in übernimmt von dem Elternteil die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln, sich als Spielpartner anbieten etc.) Die Anwesenheit des Elternteils in der unmittelbaren Nähe der Einrichtung ist noch notwendig, damit es bei Bedarf geholt werden kann.</p>
<p>Schlussphase</p>	<p>Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die/den Bezugspädagog*in als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr/ihm trösten lässt. Dies ist beispielsweise auch dann der Fall, wenn das Kind beim Abschied protestiert, sich aber schnell beruhigen lässt und in guter Stimmung spielt. Das Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p>

6.2 Übergang vom ersten zum zweiten Krippenjahr

Auch der Übergang vom ersten zum zweiten Krippenjahr ist eine besondere Herausforderung für die Kinder. Zuvor waren sie die „Kleinen“ der Gruppe und haben in diesem Zusammenhang ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, körperlicher und emotionaler Zuwendung und Hilfestellung im Krippenalltag erfahren. Mit dem Wechsel in das zweite Krippenjahr ändert sich dies zunehmend mit den Eingewöhnungen der neuen, „kleinen“ Kinder.

Das pädagogische Team ist sich dieser Herausforderung, der sich die Kinder stellen müssen, bewusst und unterstützt sie willentlich: das Thema „größer werden und groß sein“ wird, insbesondere in den ersten Tagen nach der Sommerschließzeit, täglich angesprochen, gemeinsam werden die Bügel der Tripp-Trapp-Stühle abgenommen und die Kinder werden zunehmend in ihrer Selbstständigkeit gestärkt und ermutigt. Gleichzeitig soll während der Eingewöhnung der neuen Kinder aber auch immer mindestens eine Fachkraft (und die FSJ-Kraft) für die professionelle Betreuung der „Großen“ zur Verfügung stehen, sodass die Kinder noch gleichermaßen emotional aufgefangen werden können, wie sie es vor der Sommerschließzeit erlebt haben.

6.3 Übergang in den Kindergarten

Der Übergang in den Kindergarten ist ein weiterer großer Schritt in der Entwicklung jedes Kindes. Er ist mit Freude und Stolz, aber auch mit Abschied, Trennung und Unsicherheit verbunden; sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern.

Wir beraten auf Wunsch die Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Kindergartenplatz und sprechen mit ihnen in einem Abschlussgespräch über die neuen Anforderungen, die auf das Kind zukommen werden.

Von der behüteten Atmosphäre unserer kleinen Gruppen kommen die Kinder in eine größere Gruppe. Sie müssen sich im sozialen Miteinander gegenüber den neuen und älteren Kindern behaupten; sie lernen einen neuen Tagesablauf kennen und haben in der Regel weniger Ruhephasen. Sie müssen neue Beziehungen aufbauen, Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften entwickeln und viele neue Eindrücke verarbeiten.

Dies alles kann dazu führen, dass die Kinder schneller ermüden, wieder einnässen, nachts unruhiger schlafen und nach mehr Aufmerksamkeit verlangen. Mit dem Wissen um diese Veränderungen können die Eltern verständnisvoll und beruhigend auf das Kind eingehen, so dass der Übergang positiv, mit Freude und Zuversicht erlebt werden kann.

Während der letzten drei Monate wird der Wechsel in den Kindergarten von uns in der Gruppe thematisiert, indem wir Äußerungen dazu von den Kindern aufgreifen und behutsam den bevorstehenden Abschied ansprechen.

Als Vorbereitung auf den Kindergarten verzichten wir zunehmend auf die Fahrt im Bollerwagen. Unsere Ausflüge finden zu Fuß statt und die Kinder werden verstärkt in die Beobachtung von Verkehrsregeln eingebunden. Des Weiteren essen die Kinder ohne Lätzchen und das selbständige An- und Ausziehen wird immer mehr den Kindern übertragen.

Positive Erfahrungen haben wir mit Besuchen der zukünftigen Kindergärten gemacht. Sobald verbindliche Zusagen vorliegen, nehmen wir Kontakt zu jedem einzelnen Kindergarten auf und sprechen Besuchstermine ab.

Im Rahmen eines Vormittags besuchen wir mit der gesamten Gruppe jeden einzelnen Kindergarten. Wir schauen uns die Räumlichkeiten und das Außengelände an, nehmen Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften und den Kindergartenkindern auf und können am Gruppengeschehen teilnehmen.

Die Kinder erhalten durch diese Besuche konkrete Bilder von ihrem neuen Kindergarten. Besonderheiten der Einrichtung und Erlebnisse dieses Tages werden in Gesprächen anschließend mit den Kindern reflektiert. Ihre Eindrücke helfen den bevorstehenden Abschied bewusster zu erleben und geben uns in der Folgezeit Gelegenheit, immer wieder situativ darauf einzugehen.

Ungefähr drei Monate nach dem Wechsel laden wir alle Kinder zu einem Wiedersehenstreffen in unsere Gruppe ein. Für uns als Bezugspädagog*innen und für die Kinder ist dies eine Möglichkeit, sich gegenseitig in Erinnerung zu behalten und von neuen Erlebnissen zu erzählen.

7 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Jede*r Mitarbeiter*in versteht sich als ein Teil des Ganzen. Zu diesem gehört auch der oder die FSJ-ler*in. Er/sie leistet in allen Bereichen des pädagogischen Alltags wertvolle Unterstützung und ist eine wichtige Bezugsperson für die Kinder und wird von einem Teammitglied angeleitet.

Jedes Teammitglied ist eine individuelle Persönlichkeit mit eigenen Stärken und Schwächen und hat vielseitige Kompetenzen aufgrund unterschiedlichster Erfahrungen. Wir sind davon überzeugt, dass wir einander brauchen und uns ergänzen. Nur so können wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen.

Übertragene Arbeitsbereiche werden von jede*r Mitarbeiter*in eigenverantwortlich, verbindlich und zuverlässig umgesetzt. Ein respektvoller Umgang ist uns ebenso wichtig wie Loyalität untereinander, gegenüber den Kindern und deren Eltern. Wertschätzung für jedes Teammitglied - verbunden mit Ehrlichkeit und Vertrauen - sind für uns wichtige Grundsätze. Auf dieser Basis ist es möglich, eine kindorientierte und inhaltlich gute Arbeitsplanung zu entwickeln.

Teamarbeit ist für uns eine Form der Zusammenarbeit, in der jede*r seine oder ihre Meinung äußern darf und gehört wird. Wir tauschen uns offen miteinander aus und machen unsere Arbeit transparent. Gemeinsam wird im Team geplant, beraten und reflektiert. Durch Toleranz und persönliche Akzeptanz können die unterschiedlichen Teammitglieder miteinander wachsen, sodass zum Wohle der Kinder eine harmonische und anspruchsvolle Erziehungsarbeit entsteht. Dies ist ein fortlaufender intensiver Prozess, der von jedem und jeder Einzelnen fordert, immer wieder sein/ihr eigenes Denken und Handeln selbstkritisch zu reflektieren.

Wir wünschen uns eine Atmosphäre, die auch kritische Auseinandersetzungen erlaubt und in der es möglich ist, Grenzen zu erkennen, Hilfe zu geben und anzunehmen, die kreative Lösungen zulässt sowie Schwächen toleriert und Stärken nutzt.

Eine partnerschaftliche und demokratische Arbeitsweise ist für uns Grundlage einer wertvollen kooperativen Zusammenarbeit.

7.2 Teambesprechungen

Jeden Mittwoch findet von 15.30 – 16.30 Uhr eine Teambesprechung statt.

Schwerpunktmäßig besprechen wir pädagogische Inhalte:

- Angebote werden vorgestellt und durchgeplant
- ein Wochenplan wird erstellt / Jahresplanung
- Beobachtungen zu einzelnen Kindern und der Gesamtgruppe werden reflektiert
- wichtige Informationen werden weitergegeben
- Feste und Elternabende werden geplant und vorbereitet
- Aufgaben werden verteilt und Termine abgestimmt

Jede*r Mitarbeiter*in hat die Möglichkeit, gleichberechtigt Themenwünsche einzubringen.

7.3 Supervision

Der Verein ermöglicht uns finanziell die Teilnahme an einer internen Supervision. An dieser nehmen wir regelmäßig teil.

Inhalte der Supervision können sein:

- die Auseinandersetzung mit der täglichen Arbeit im Kontext einer Elterninitiative
- Teambildung und -entwicklung
- Konfliktbewältigung
- Kommunikationsstrategien und -modelle
- Erarbeitung von Strukturen
- Begleitung bei der Persönlichkeitsentwicklung im beruflichen Kontext

Die Teilnahme der FSJ-Kraft an der Supervision erfolgt nach Absprache.

7.4 Fort- und Weiterbildungen

Von unserem Dachverband, der Kinderladeninitiative, werden verschiedene Arbeitskreise und Fortbildungen angeboten. Die pädagogische Leitung nimmt an dem monatlich stattfindendem Arbeitskreis Leitung teil. Dieser Kreis wird von Kolleg*innen aus ganz Hannover genutzt und dient der kollegialen Beratung, dem Erfahrungsaustausch und der Erarbeitung pädagogischer und organisatorischer Themen. Für uns ist dies eine gute Gelegenheit, ‚über den Tellerrand‘ zu gucken, Sachverhalte aus einer anderen Perspektive zu sehen, Anregungen zu bekommen, eigene Muster kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu ändern. Angeleitet werden diese Treffen von einem/einer Fachberater*in, die uns darüber hinaus jederzeit für Fragen zur Verfügung steht.

Durch die Teilnahme an themenbezogenen Fortbildungen vertiefen wir unsere pädagogische Arbeit, erhalten neues Fachwissen, erweitern persönliche Kompetenzen und stellen so kontinuierlich die Qualität unserer Arbeit sicher.

Durch Fachliteratur bringen wir unser theoretisches Wissen fortlaufend auf den neuesten Stand.

7.5 Studientage

Pro Kindergartenjahr stehen uns zwei bis drei Studientage für die Weiterentwicklung und Überprüfung des Konzepts oder die Erarbeitung anderer pädagogischer Themen zur Verfügung. An diesen Tagen ist die Gruppe geschlossen.

8 Aufnahmeverfahren

8.1 Anmeldung für einen Krippenplatz

Die Anmeldung für einen Krippenplatz erfolgt, indem interessierte Eltern das Anmeldeformular, welches auf der Internetseite der Gruppe (www.kurzundklein.info) herunterzuladen ist, ausfüllen und per Post an die Gruppe schicken. Ein weiteres Bewerbungsschreiben ist nicht erforderlich.

8.2 Infoabend

Alle interessierten Eltern, deren Kinder vom Alter und Geschlecht her für eine Aufnahme in Frage kommen, werden zu einem Infoabend eingeladen. Hier stellen die pädagogischen Fachkräfte das pädagogische Konzept der Einrichtung und ihre Arbeit mit den Kindern vor und auch die Eltern der bisherigen Elternschaft berichten über die Mitarbeit in einer Elterninitiative. Zudem bietet sich für die interessierten Eltern die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Gruppe kennenzulernen und den Garten zu besichtigen.

8.3 Aufnahmegespräche

Alle Eltern, die nach dem Infoabend weiter Interesse an der Aufnahme in die Gruppe haben, werden zu einem 20-minütigen Gespräch mit der Aufnahmegruppe, bestehend aus einem Teammitglied sowie zwei bis drei Eltern der bisherigen Elternschaft, eingeladen.

Eltern und Aufnahmegruppe haben in diesem Rahmen die Möglichkeit, Fragen zu klären (z.B. bezüglich Krankheiten/Allergien/Besonderheiten des Kindes), eine genauere Vorstellung vom Umfang der Mitarbeit im Verein zu bekommen und sich persönlich kennenzulernen.

8.4 Auswahlkriterien

Die Auswahl der Kinder richtet sich in erster Linie danach, eine nach Alter und Geschlecht ausgewogene Gruppe zusammenzustellen. Soziale Kriterien wie Berufstätigkeit der Eltern, Alleinerziehende, Migrationshintergrund, Ausbildung eines Elternteils versucht die Aufnahmegruppe zu berücksichtigen, sie sind jedoch kein primäres Aufnahmekriterium. Vorrangiges Ziel ist es, eine Elternschaft zu finden, die die Pflichten und Interessen des Vereins zuverlässig und gewissenhaft vertritt.

9 Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern

Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagog*innen ist uns äußerst wichtig. Die Zusammenarbeit beginnt schon vor dem ersten Tag des Kindes bei uns und hilft beim Aufbau eines gegenseitigen Vertrauensverhältnisses. Dieses soll während der Krippenzeit ausgebaut und vertieft werden, da wir möchten, dass Eltern ihr Kind beruhigt bei uns lassen können.

Ein wichtiger Aspekt bei der Zusammenarbeit von Eltern und Pädagog*innen ist der anfangs besonders intensive aber auch fortwährende Informationsaustausch beispielsweise über Gewohnheiten, Rituale, Beobachtungen und Erlebnisse des Kindes in der Krippe und zu Hause. Dieser Austausch hilft uns ein bestimmtes Verhalten des Kleinkindes besser zu verstehen und auf die Bedürfnisse noch besser eingehen zu können

Gegenseitige Absprachen helfen uns bei unserer Arbeit und können ganz individuell ausfallen und auch mit der Zeit wieder verändert werden. Eine Absprache kann zum Beispiel die Ernährung des Kindes betreffen.

9.1 Formen der Zusammenarbeit

Elterngespräche

Sehr wichtig sind uns die pädagogischen Tür- und Angelgespräche mit den Eltern. Die Eltern können dabei kurz berichten, wie es ihrem Kind geht, welche Besonderheiten es gab und erfahren von uns, was es gerade aktuell in der Krippe erlebt hat.

Regelmäßige Informationen finden die Eltern auf der Tafel in der Garderobe der Krippe. Hier gibt es eine Übersicht über den Speiseplan, Elterndienste, Kochdienste und unseren Tagesablauf (z.B. Wald, Spielplatz, mit Tusche gemalt etc.) sowie aktuelle Kinderkrankheiten.

Entwicklungsgespräche

Nach der Eingewöhnungszeit findet ein Gespräch mit der zuständigen Fachkraft über den Verlauf der Eingewöhnung statt. Im Januar/Februar finden zudem Transitionsgespräche für die Eltern der älteren Kinder statt.

Zum Ende des Krippenjahres bieten wir noch einmal ein ausführliches Abschlussgespräch an. Dabei besprechen wir, welche Entwicklungsschritte das Kind in den letzten Monaten beziehungsweise Jahren bewältigt hat.

Bei akuten Anliegen haben die Eltern selbstverständlich die Möglichkeit einen kurzfristigen Gesprächstermin mit einer pädagogischen Fachkraft zu vereinbaren.

Elternabend

Die Elternabende finden monatlich am dritten Mittwoch im Monat von 20:00 bis 22:00 Uhr statt. Zu Beginn des Krippenjahres werden die pädagogischen Elternabende terminiert. Es finden mindestens drei statt. Auf diesen können entweder Themen besprochen werden, die den Alltag in der Krippe betreffen oder es wird ein bestimmtes pädagogisches Thema, das von den Eltern gewünscht oder dem Team vorgeschlagen wird, vorgestellt. Dadurch möchten wir das tägliche Krippengeschehen für Eltern transparent machen oder zu bestimmten Themen informieren.

Grundsätzlich dienen die Elternabende dem Austausch des Teams mit den Eltern und der Eltern untereinander.

Die Ergebnisse eines Elternabends werden von dem/der Schriftführer*in protokolliert und an die Eltern und das Team per E-Mail verschickt.

Terminplan Kindergartenjahr

Auf dem ersten pädagogischen Elternabend im Kindergartenjahr verständigen sich Eltern und Team auf einen gemeinsamen Terminplan mit den für das Jahr geplanten Aktivitäten: Schließzeiten, Ausflüge, Sommerfest, Laternenfest, Weihnachtsfeier (mit und ohne Kinder), Gartenaktion, Elternabende, Studientage und Infoabend. Feste und Aktionen darüber hinaus werden mit dem Team beziehungsweise dem Vorstand abgesprochen. Der Jahresplan wird im Flur vom Vorstand aufgehängt.

Teamgespräche mit dem Vorstand/Personalgespräche

Alle drei Monate (beginnend im September) findet ein Personalgespräch mit dem Personalamt, 1. oder 2. Vorsitzenden und den einzelnen Teammitgliedern statt. Die Gespräche werden protokolliert und vom Personalamt der entsprechenden Person ausgehändigt und im Ordner abgeheftet.

Inhalte sind beispielsweise Überstunden, Arbeitszufriedenheit, Verbesserungsvorschläge, Fortbildungen, Stand der Erstellung des pädagogischen Konzeptes, Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Leitung, Ausblick auf die nächsten drei Monate, etc..

Im August wird ein Terminplan für die Personalgespräche für das gesamte Kindergartenjahr erstellt (Personalamt und Team).

Gespräch Vorstand - Erzieherin

Alle drei Monate (beginnend im September) findet ein Gespräch mit dem Personalamt, 1. oder 2. Vorsitzenden und dem pädagogischen Team statt. Die Gespräche werden protokolliert und vom Personalamt der entsprechenden Person ausgehändigt und im Ordner abgeheftet.

Inhalte sind Planung von Festen, Aktivitäten, Terminabsprachen, Supervision, Verbesserungsvorschläge, Stand der Erstellung des pädagogischen Konzeptes, Zusammenarbeit Vorstand und Leitung, Ausblick auf die nächsten drei Monate etc.. Im August wird ein Terminplan für die Personalgespräche für das gesamte Kindergartenjahr erstellt.

10 Zusammenarbeit der Eltern im Verein

Folgende Ämter sind von den Eltern zu besetzen:

- 1. Vorstand
- 2. Vorstand
- Personalamt
- Kassenwart
- Amt für Öffentlichkeitsarbeit
- Wäsche-/Einkaufsamt
- Hausmeister*in
- Schriftführer*in
- Sicherheitsbeauftragte*r

Die einzelnen Aufgaben innerhalb dieser Ämter werden für Bewerber*innen und Mitglieder des Vereins anhand von Ämterbeschreibungen detaillierter beschrieben.

Die Eltern tauschen sich vor allem auf den Elternabenden über aktuelle Themen aus.

Hier werden Anschaffungswünsche, Personalangelegenheiten, Organisatorisches (wie Öffnungs- beziehungsweise Schließzeiten), Urlaubsanfragen, Geschenke oder finanzielle Angelegenheiten diskutiert.

Ein Gesprächsforum ohne das Team halten wir für sehr wichtig. Hier kann beispielsweise ein Thema vorbesprochen werden, das der Vorstand anschließend mit dem Team bespricht. Es können Personalangelegenheiten besprochen werden oder

über Vorkommnisse in der Gruppe gesprochen werden. Die Anwesenheit des Teams kann an dieser Stelle die Offenheit der Eltern behindern.

Ferner findet der Austausch unter den Eltern auch über E-Mail statt. Auf diesem Weg werden die Eltern zum Elternabend eingeladen, Protokolle verschickt, über Elterndienste informiert, über Abwesenheit von Teammitgliedern oder aktuelle Vorkommnisse informiert, die nicht bis zum Elternabend warten können.